

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 54 (1976)
Heft: 4

Artikel: Einige Fragen
Autor: Schaeren, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-937029>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

- Fries, E.* (1821): *Systema mycologicum* I: 369.
- Fries, E.* (1867): *Icones selectae*: 86 + tab. 187, fig. 3.
- Fries, E.* (1874): *Hymenomycetes europaei*: 569.
- Jahn, H.* (1963): *Mitteleuropäische Porlinge (Polyporaceae s. lato) und ihr Vorkommen in Westfalen*. *Westf. Pilzbriefe* IV: 78–79.
- Pinto-Lopes, J.* (1953): *Polyporaceae de Portugal*. *Rev. Fac. Cienc. Lisb.* 2a ser. C III (1): 199, 219.
- Overholts, L. O.* (1953): *The Polyporaceae of the United States, Alaska, and Canada*: 146–147, 377–378.
- Pilát, A.* (1936–1942): *Atlas des Champignons de l'Europe*. Tome III. *Polyporaceae* I: 297–300.
- Ryvarden, L.* (1968): *Flora over Kjuker*: 42–43.
- Ryvarden, L.* (1968): *The Genus Datronia in Fennoscandia*. *Svensk Botanisk Tidskrift*. Bd. 62 (4): 501–511. (Nous désirons remercier ici M. le Dr Horak, ETH, Zurich, de nous avoir fourni les photocopies de cet article de Ryvarden.)

Einige Fragen

Wieder einmal hallen Rufe nach Pilzschutz durch die SZP. Falls jemand diese Rufe nicht gehört haben sollte, verweise ich ihn gerne auf die Nummern 7/1972 und neuerdings auf Nummer 2/1976. Ich möchte nun den aufmerksamen Leser auffordern, die beiden Pilzschutzplädoyers eingehend zu studieren, falls er das nicht schon getan haben sollte. Dem kritischen Betrachter wird dann bald auffallen, dass den beiden Artikeln neben phonetischen Ähnlichkeiten des Titels auch inhaltlich eine sinngemässe Gleichrichtung in bezug auf Zielstrebigkeit, Taktik und Forderungen zur Erreichung des Pilzschutzes anhaften. Ich erlaube mir deshalb, bei der nachfolgenden Fragerei die beiden Artikel sozusagen simultan zu behandeln. Man sagt: Fragen darf man, wenn man die Antwort nicht scheut. Also frage ich und hoffe, dass man mir, oder doch wenigstens sich selbst darauf antworten wird.

Was ist Pilzschutz? Oder was sollte er sein? Ein Schutz sehr seltener Pilzarten gemeinhin oder Schutz der Steinpilze, Eierschwämme, Morcheln usw., kurz: Schutz von weniger häufigen Speisepilzen?

Geht aus den beiden erwähnten Artikeln hervor, dass man speziell seltene Pilzarten schützen sollte, unbesehen, ob diese verwertbar sind oder nicht?

Oder empfindet vielleicht jemand beim Lesen der Lektüre den Eindruck, es könnten im Interesse des gewünschten Schutzes von begehrten Speisepilzen andere Gründe vorgeschoben werden?

Falls mit Pilzschutz unsere Speisepilze gemeint sind, kann man dann diesen Pilzschutz mit jener Institution vergleichen, unter welcher man gemeinhin Pflanzenschutz versteht?

In welcher Beziehung steht der Mensch zu einer seltenen Blütenpflanze?

In welcher Beziehung steht er zum Beispiel zu einem köstlichen Steinpilz?

Da der Sammler sich bemüht, Pilze für die Küche zu finden, müssten durch sie also Speisepilze am stärksten gefährdet sein? Und logischerweise müssten dann solche Arten zuerst geschützt werden?

Welches ist der seit jeher am meisten gesuchte Speisepilz, und in welchen Gegenden trifft man ihn am ehesten?

Ist es vielleicht möglich, dass die Bewohner jener Gegenden sich gegen Sammelansprüche von Auswärtigen und Ausländern wehren wollen?

Kann man in diesem Falle von echtem Pilzschutz sprechen? Oder müsste man diesen zum Teil bereits durch Verbote und Gesetze erwirkten Schutz etwas konkreter benennen?

Was halten Sie von derartigen Verboten? Sind Sie der Ansicht, es gäbe auch andere Möglichkeiten zur Lösung des Problems?

Was denken Sie von der Schliessung von Wald- und Feldwegen für öffentlichen motorisierten Verkehr? Über solcherart herbeigeführte Auswirkungen?

Ist es zulässig, im Interesse des erwünschten Speisepilzschutzes verschwindende Orchideen, zertrampelte Mycelien, Helmlinge, Düngerlinge usw. und Wildvertreibung vorzuschieben?

Haben Orchideen eine Beziehung zu Grosspilzen?

Wirken sich Waldbegehungen nachteilig auf die im Boden befindlichen Mycelien aus?

Werden Myceliumkulturen in Champignon-Grosszüchtereien auch irgendwie mechanisch behandelt?

Schätzen Sie, wie gross der Anteil der Grosspilze im Vergleich zur gesamten Mikroflora und -fauna an der Umsetzungsarbeit in einem Waldboden sein könnte!

Was halten Sie von den (nach dem Holzschlagen) von Zugmaschinen verwüsteten Wäldern?

Finden Sie, dass zum Beispiel ein Auenwald oder ein seit Jahrtausenden bestehender Flaumeichenwald durch eine Monokultur von Rottannen ersetzt werden sollte? Oder glauben Sie, dass man die wenigen natürlichen Biotope besser erhalten sollte, um den darauf spezialisierten, vielfach sehr selten gewordenen Lebewesen ihren Lebensraum zu garantieren?

Wie beurteilen Sie eine derartige kontinuierliche Zerstörung von natürlichen Lebensgemeinschaften?

Sollen solche Angelegenheiten von Pilzschützern in ihren Artikeln nicht erwähnt werden?

Können Sie sich vorstellen, wie gross die Anzahl von sehr seltenen Pilzarten ist, die gerade an solche aussterbende Biotope gebunden sind? Was macht ein Rottannenviereck inmitten eines natürlichen Eichenwaldes für einen ästhetischen Eindruck?

Hat jemand etwas von Fungiziden gehört?

Wer findet es in Ordnung, dass der Pilzsammler als grösster Sündenbock für eine rapide schwindende Pilzflora hingestellt wird?

Weiss jemand, wie lange sich ein Hexenring erhalten kann, dem man jährlich sämtliche Fruchtkörper bzw. Pilze aberntet?

Wie fielen die Pilzjahre 1973 und 1975 aus?

Kennt jemand genaue, aus wissenschaftlichen Versuchen stammende Zahlen, die sich auf das Abernten bzw. Nicht-Abernten der Pilze auf abgesteckten Flächen beziehen?

Es gibt wirklich Leute, die nicht wissen, was simpler Anstand ist, wenn sie sich in der Natur aufhalten. Angenommen, Sie wären Pilzkontrolleur: Wie würden Sie einen Sammler behandeln, der Ihnen einen Sack voll kunterbuntes Durcheinander oder zum Beispiel viel zu kleiner Eierschwämmchen unter die Nase hält?

Wäre es angebracht, solche Leute ein erstes Mal aufzuklären, im Wiederholungsfalle zu verweisen und beim dritten Mal abzuweisen?

Würde Ihnen bei eventuellen Klagen von Gemassregelten eine sichere Rückendeckung durch Verband oder Aufsichtsbehörden angenehm sein?

Wie viele Kompetenzen werden einem Kontrolleur zugestanden? Soll eine Pilzkontrolle gratis arbeiten?

Es wird geschrieben: Mindestens 90 Prozent der gesammelten Pilze gehen durch die Pilzkontrolle. Was denken Sie, um wie viele Prozente in diesem Falle unnötiger Pilzverschleiss durch Kontrolleure vermieden werden kann, wenn diese ihr Amt in geeigneter Weise ausführen?

Ist Pilzsammeln zu Erwerbszwecken noch zeitgemäss?

Gibt es, wie behauptet wird, Vereinsmitglieder, die im Schwarzwald und im französischen Jura ihre Autokoffer mit Steinpilzen füllen? Oder ist es vorgekommen, dass Car-Reisen für solche Zwecke in die entsprechenden Gebiete organisiert wurden?

Was halten Sie davon, wenn Italiener im Interesse des Speisepilzschutzes in der SZP als Pilzräuber beschimpft werden?

Ich könnte das Spiel noch lange weitertreiben, aber ich fürchte, dass es schon jetzt vielen zu langweilig und anderen zu unbequem geworden ist. Vielleicht gibt es aber doch einige Leser, die versucht haben, alle Fragen so gut als möglich zu beantworten. Damit wäre dann vorerst mein beabsichtigtes Ziel erreicht.

H. Schaeren, Sonceboz

PS. Eine letzte Frage kann ich mir doch nicht verklemmen: Wie wirken wohl derartige Pilzschutzartikel auf den unvoreingenommenen Beobachter?

Vapko-Mitteilungen Communications Vapko

Sollen unsere Pilze aussterben?

Bemerkungen zum Artikel von A. Steiger, Heft 2, Februar 1976

Dieser Artikel hat sehr viel Positives und verdient es, studiert und beherzigt zu werden, besonders was das massenhafte Pflücken betrifft. Speziell die Punkte 1 bis 5 auf Seite 20 verdienen es, gewürdigt zu werden. Ebenso können die Gedanken über den Pilzschutz (Seite 21) und die Anregungen betreffend Schutzvorkehrungen durch Behörden (Seite 22) nahezu ganz übernommen werden.

Und doch sind einige Gedanken und Äusserungen unrichtig. Vor allem muss hier deutlich erklärt und wiederholt werden, was von seiten der Vapko immer betont wurde: Ohne die sehr sorgfältige und gründliche Einführung in die Mykologie durch die Vereine für Pilzkunde wäre die Vapko nie in der Lage gewesen, Ortspilzexperten weiterzubilden! Die Vapko, ganz speziell ihr Vorstand, hat nie behauptet, Laien in einer oder in zwei Wochen zum Pilzkontrolleur ausbilden zu können! Das ist absolut unmöglich. So sind auch die kantonalen und eidgenössischen Behörden seit Jahren in diesem Sinne orientiert! In den Vapko-Kursen liegt denn auch der Hauptakzent in der Instruktion über Verwechslungsmöglichkeiten Giftpilze–Speisepilze, dann Rechtskunde, Erste Hilfe u. a. Dass im Instruktionsprogramm ebenfalls intensiv Pilzkunde betrieben werden muss, liegt auf der Hand.

Wiederholt wird die Gratiskontrolle kritisiert. Nach Auffassung der Vapko soll die Pilzkontrolle gratis sein, wie dies bei der Feuerwehr oder bei der Polizei der Fall ist. Es ist jedoch Sache der Gemeindebehörden, ihre Kontrollstelle nach ihrer Auffassung und nach ihren Bedürfnissen einzurichten. In vielen Gemeinden wird deshalb eine Gebühr erhoben. Es muss aber hier ebenfalls gesagt werden, dass sich gerade die Fremdarbeiter oft von der Kontrolle fernhalten, weil sie diesen kleinen Betrag nicht bezahlen wollen. Für die übrigen Besucher der Kontrolle kann nicht von einem Köder gesprochen werden. Besonders noch während der Zeit der Vollbeschäftigung waren diese paar Rappen kaum ein Anreiz. Heute, im Zeichen der Rezession, wäre das eher möglich. Andererseits ist aber heute mancher Sammler, als Arbeitsloser oder Kurzarbeiter, froh, sein Sammelgut kostenlos kontrollieren lassen zu können. Als weiterer Punkt darf der administrative Aufwand bei einer Gebührenerhebung nicht ausser acht gelassen werden. So ist dem Unterzeichneten bekannt, dass der durchschnittliche Betrag eines Jahrzehnts im Botanischen Garten der Stadt Zürich, als amtlicher Pilzkontrollstelle der Stadt, und damals ohne die Wochenendkontrollen, kaum mehr als Fr. 900.– pro Jahr an Gebühren erbrachte. Angefangen beim Geldwechseln in der Kontrolle (was, wenn Kinder ohne Geld kommen?) über die Zusammenstellung der monatlichen Eingänge, Überweisung an die Stadtkasse, Verbuchungen an beiden Orten, bis zur Kontrolle/Überprüfung der Taxtscheine usw. usw. Lohnt sich dieser grosse Aufwand für diese geringen Einnahmen?

A. Steiger beklagt sich in den Punkten 4 und 5 (Seite 21) über eine zu grosse Liste handelsfähiger Pilze und führt dort eine Anzahl kleiner Arten auf. Er möchte doch bitte die «Vapko-Liste der